

München, 15. April 2024

PRESSEINFORMATION

Highlight-Objekte der Archäologischen Staatssammlung

Speckberg, Oberbayern | Faustkeil aus hellgrauem Silex, 140.000–40.000 v. Chr.

Die ältesten Zeugnisse menschlicher Existenz in Bayern stammen aus der Altsteinzeit, die durch einen steten Wechsel von Warm- und Kaltzeiten geprägt war. Ein Faustkeil aus Speckberg bei Zell a. d. Speck in Oberbayern ist mit einem Alter von über 100.000 Jahren das älteste Objekt in der Dauerausstellung. Als Universalwerkzeug diente es den Neanderthalern zum Kochen, zur Geräteherstellung, zum Bearbeiten von Fell und Leder. Die Rohstoffwahl geschah bereits zur damaligen Zeit ganz bewusst und unter funktionalen Aspekten. Das technische Wissen um die hochspezialisierte Herstellung des Faustkeils spiegelt den hohen Stand der Kultur bereits in den ältesten Tagen menschlicher Existenz.

Essing, Klausenhöhlen, Niederbayern | Mammutstoßzahnfragment mit graviertem Mammut, 16.000–12.000 v. Chr.

Geist und Kultur der Menschheit finden ihren prägnantesten Ausdruck in der Kunst. Ob bildnerisch, musisch, tänzerisch oder in unzähligen anderen Aspekten und Formen bietet sie zahllose Möglichkeiten, Emotionen, Identitäten, Stimmungen, Gedanken und Ideen umzusetzen und zu präsentieren. Eines der frühesten Zeugnisse menschlichen Kunstschaffens, das etwa 18.000–14.000 Jahre alt ist, zeigt die Alltags- und Symbolwelt der altsteinzeitlichen Jäger und Sammler. Ein Mammutstoßzahnfragment mit einem gravierten Mammut mag als Jagdzauber gedient haben. Vielleicht war das Graffito Teil von Ritualen, mit denen die Menschen Kontakt zu Geistern der belebten und unbelebten Umwelt aufnahmen.

Essing, Klausenhöhlen, Niederbayern | Flöte aus einem Rehknochen, 14.000–12.000 v. Chr.

Neben Bildwerken gehörte auch Musik zum Leben der eiszeitlichen Jäger und Sammler. Flöten aus Knochen spielten eine wichtige Rolle und geben einen

faszinierenden Einblick in Alltag und Mentalität der steinzeitlichen Menschen. Die Flöte aus der Klausenhöhle bei Essing in Niederbayern schafft geradezu eine Atmosphäre gemeinsamer Musik, von Tanz und Feiern und bietet so einen ansonsten nur schwer zu rekonstruierenden Zugang zur Lebenswelt der Menschen vor Tausenden von Jahren. In diesem Grundbedürfnis nach Gemeinschaft und musischen Ausdrucksformen erscheinen unsere Vorfahren aus der letzten Eiszeit sehr vertraut. Die Flöte stellt derzeit das älteste Musikinstrument Bayerns dar.

Ischl a. d. Alz, Oberbayern | Schildbeschlag in Löwenform. 7. Jh. n. Chr.

Der Schild war die wichtigste Schutzwaffe der frühmittelalterlichen Krieger. Aus mehreren Holz- und Lederschichten kreisrund geformt, bot er den Menschen in der aggressiven Auseinandersetzung des Kampfes Sicherheit vor den scharfen Klingen von Schwert, Axt oder Speer. Seine Größe bot ferner die Möglichkeit, durch Bemalung oder Verzierung Ansehen und Bedeutung seines Trägers zur Schau zu stellen. Ein Schildbeschlag in Löwenform aus einem Kriegergrab aus Ischl an der Alz betont Wohlstand und Macht des Schildträgers: Aus vergoldetem Kupfer gibt er gleichsam Mut und Kraft des Raubtieres mit gefletschten Zähnen und wilder Mähne wider – der „König der Tiere“ als standesgemäßes Abzeichen für einen frühmittelalterlichen „Herrn der Krieger“.

Mauern, Weinberghöhlen, Oberbayern Menschengestaltige Kalksteinstatuette, sog. „Rote von Mauern“. Um 25.000 v. Chr.

Die „Rote von Mauern“ spiegelt Leben und Vorstellungen der Menschen während der letzten Eiszeit, die sich von der Jagd und vom Sammeln von Früchten ernährten. Aus verschiedenen Perspektiven erschließen sich die Proportionen der kleinen nackten Gestalt mit ihren kurzen Beinen und einem überbetonten Gesäß. Kopf, Arme oder Brüste sind nicht erkennbar. Somit ist auch nicht klar, ob eine weibliche Gestalt dargestellt werden sollte. Verblüffend ist die Veränderung, wenn man die Figur etwas kippt: Aus dem menschlichen Körper wird der Schaft eines Penis, aus dem prominenten Gesäß werden die Hoden – ein Doppeleffekt, der sicherlich beabsichtigt war.

Iraklia bei Naxos, Griechenland | Weibliche Marmorstatuette, 2.700–2.500 v. Chr.

Aus dem außerbayerischen Sammlungsbestand wird eine Frauenstatuette von den griechischen Kykladeninseln aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. gezeigt. Das sogenannte Kykladenidol aus Marmor steht in der Tradition der steinzeitlichen Frauenbilder. Sie gehören in einen Kulturkreis, der vom Mittelmeerraum über den Balkan bis nach Anatolien reichte. In der Kykladenkultur werden nackte Frauen mit unter den Brüsten zusammengelegten Armen in unterschiedlichen Abstraktionsgraden dargestellt. Die Deutung bleibt offen: Handelt es sich um menschliche Frauengestalten, Mittlerinnen ins Jenseits oder Göttinnen?

Manching, Oberbayern | Geldbörse mit Goldmünzen. 3. Jh. v. Chr.

Aus der großen Keltenstadt in Manching stammt eine kleine Geldbörse aus Bronze, die sechs Goldmünzen enthielt. Die papierdünnen Stücke wiegen etwa

0,3 Gramm bei einem Durchmesser von 0,6 Millimetern. Die Börse stammt aus dem späten 3. Jahrhundert v. Chr. Damit handelt es sich bei vier der Münzen – die vermutlich in Manching geprägt wurden – um das älteste Geld aus Bayern.

Manching, Oberbayern | Achsnagel mit keltischer Kopfdarstellung, 2./1. Jh. v. Chr.

Mit einem bronzenen Männerkopf, der den Abschluss eines Achsnagels bildet, schaut man einem Kelten aus Manching ins Antlitz. Der lange Eisennagel, der das Rad eines Wagens an der Achse fixierte, trägt das lebensnahe Bildnis eines keltischen Männerkopfes mit Schnurrbart und zurückgekämmtem Haar. Die üppige Haar- und Barttracht der keltischen Krieger wird immer wieder von griechischen und römischen Autoren beschrieben. Der Kopf besaß eine besondere Bedeutung in der Vorstellungswelt der Menschen vor über 2000 Jahren. Für die Kelten galt er als das zentrale Element, als Sitz von Geist, Kraft und Wissen. Aus antiken Nachrichten ist bekannt, dass die Kelten ihren Feinden die Köpfe abschlugen und als Trophäen nach Hause brachten.

Obernburg, Unterfranken | Jupitergigantensäule. 3. Jh. n. Chr.

Das umgestürzte Säulenmonument aus Obernburg am Main, das eine Statue des reitenden Jupiter trug, ist Zeugnis unruhiger Zeiten. Während des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. waren solche bis zu acht Meter hohen Jupitergigantensäulen eine sehr beliebte Weihegabe. Im Laufe des 3. Jahrhunderts führten schwere wirtschaftliche, politische und militärische Krisen im Römischen Reich zu Unruhen und Aufständen. Der Zorn der Bevölkerung und des Militärs entlud sich in Zerstörungen und Plünderungen. Er richtete sich auch gegen Götterbildnisse, vor allem gegen diejenigen des höchsten Staatsgottes Jupiter.

Gegend von Peiting, Oberbayern | Moorleiche im Holzsarg. 13./14. Jh. n. Chr.

Die menschliche Überreste aus der Umgebung von Peiting sind eine extreme Seltenheit. Durch die Humin- und Gerbsäuren im Moor wurden der Holzsarg, die Haut, das Gewebe und die Haare einer dort bestatteten jungen Frau aus dem Mittelalter gegerbt und konserviert. Gleichzeitig verhinderten die Säuren das Wachstum von Bakterien, die das Fleisch zersetzen. Auch größere Teile der Bekleidung der Moorleiche haben sich erhalten – in einem sensationell guten Zustand sind die Stiefel in Schuhgröße 36! Für den Schaft wurde ein weiches Ziegenleder verwendet. Fußoberteil und Sohle bestehen dagegen aus strapazierfähigem Rindsleder.

München, Marienhof, Oberbayern | Serviergeschirr aus dem Café Deistler, 1945

Die Archäologie beleuchtet auch die jüngste Zeit: Ein Serviergeschirr vom Münchner Marienhof zeugt vom Bombenhagel, der München im 2. Weltkrieg traf. Das Service – Auftragsplatten, Teller, Sahnekännchen – gestattet somit einen bedrückenden Blick in eine dunkle Zeit, in der die Kaffeehauskultur des Café Deistler ein abruptes und trauriges Ende fand.

Pressekontakt:

Archäologische Staatssammlung

Julia Landgrebe

T: 089 12 59 96 91-43

mobil: 0173 7132635

E: presse@archaeologie.bayern